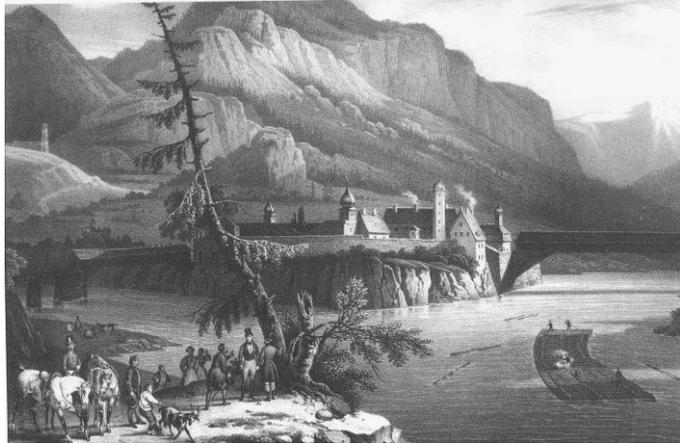


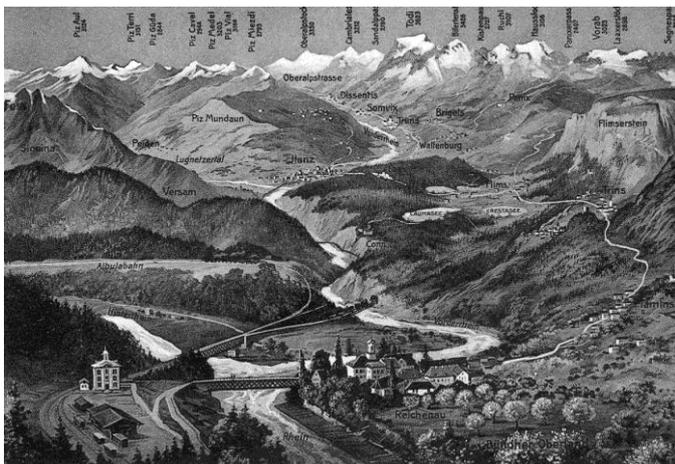
REICHENAU UND SEINE GÄRTEN.

Reichenau, am Zusammenfluss von Hinter- und Vorderrhein, am Geburtsort des Alpenrheins, hatte natürlich schon früher eine grosse Bedeutung. Hier trennten sich die Wege der Nord-Süd-Achse, via Oberland dem Vorderrhein entlang über den Lukmanier und dem Hinterrhein entlang durch das Domleschg, die Via Mala über den Splügen nach „Cleven“ und später dann über den San Bernardino nach „Belenz“. In Reichenau wurden die Rheine überquert, bei wenig Wasser wohl „durchfurtet“ oder mit Flossen, bis die im 14.Jh. erstmals erwähnten Brücken den Übergang über das oft wilde Wasser erleichterten. Hier wurden die Pferde gewechselt, bevor die steilen Passrouten in Angriff genommen wurden, hier wurden Güter umgeschlagen, in den Susten gelagert und neu verladen. Das heutige Hotel



Stich um 1800, del. Fig. par V. Adam J.P. Quénot direx

Adler diente als Zollhaus, in dem die einträglichen Zollgeschäfte erledigt wurden. Während des Pferdewechsels konnte man sich im Zollhaus ausruhen und an der „Table-D’Hote“ laben. Es wurde wohl ein einfaches, aber währschaftes Bündner Gericht gereicht und dazu ein Glas Veltliner oder Clevner, vielleicht eben erst über den Berninapass oder Splügen gesäumt, zur Stärkung für die Weiterreise. Herrlich muss es gewesen sein, als man miteinander reiste, dann sogar miteinander speiste und sich viel zu erzählen wusste. Nicht wie heute, wo man als Fremde einsteigt, zusammen sitzt, um auch wieder als „fremd“ zu scheiden. Zusammen an einen Tisch setzt man sich sowieso nie mehr, man könnte sich ja zu nahe kommen!



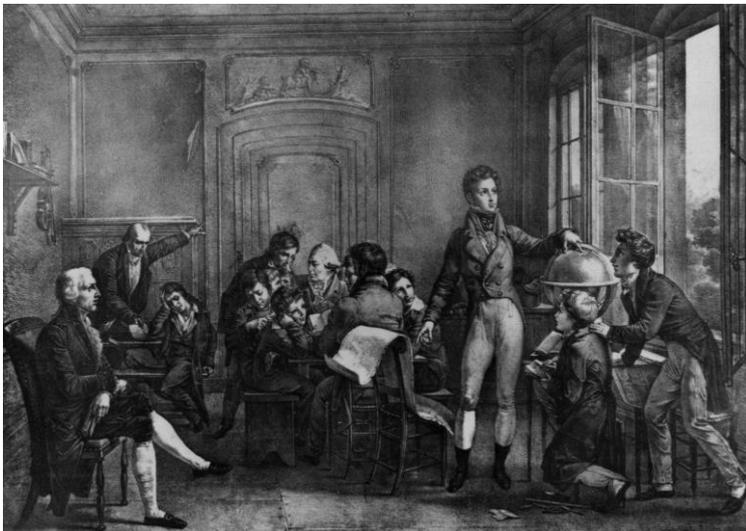
Postkarte anfangs 1900

Reichenau lag damals am wilden Zusammenfluss, die Auen wurden bei jedem Hochwasser überschwemmt, fruchtbare Erde wurde angeschwemmt, die gebrauchte Erde erneuert. Auf diesem guten Boden wuchs und wächst heute noch gar Manches: berühmtes Reichenauer Obst, Früchte, Beeren, Gemüse und Spargel. Diese fruchtbaren, reichen Auen haben wohl diesem Ort den Namen gegeben: reiche Au, eben Reichenau.

Reichenau gehörte zur Herrschaft Hohentrins mit Sitz in Trins. Rege wechselten sich die Besitzer ab. Böse Zungen erzählen sich, dass sie oft der Vielweiberei und/oder dem Suffe zum Opfer fielen, verarmten und dann die Herrschaft an den nächsten Interessenten verkauften. 1616 löste sich Trins aus der Herrschaft aus und Reichenau wurde zum neuen Sitz der Herrschaft Reichenau/Tamins. Ein prächtiges Herrschaftshaus fand seinen Platz am Rhein, umgeben von einem herrlichen französischen Garten. Ringsherum standen Susten, Ställe, die Schmiede, die Wagnerie, die Schlosserei, die Bäckerei, die Färberei, die Meierei, die Mange, das Postillionshaus und der Doktorstall. Auf der andern Seite des Vorderrheins wurde die Wasserkraft genutzt, Holz und Marmor gesägt, Erz gestampft, Boote und Flosse gebaut, Mehl gemahlen und die Reismühle

spelzte Reis, der auch in den Reichenauer Auen gewachsen ist. Die Familien Schauenstein und Buol von Schauenstein lebten in Reichenau, bis Johann Anton Buol von Schauenstein die Herrschaft 1792 an das Konsortium Vieli - Bavier - von Tscharnher verkaufte. Die Gebrüder Bavier verlegten damit ihr Transportunternehmen von Chur nach Reichenau, an den idealen Ausgangspunkt an der Wegscheide der Nord – Süd-Achse. Johann-Baptista von Tscharnher, Sprössling einer alten Churer Familie, war einer der ersten liberalen Politiker Graubündens, damals noch eigenständige Republik, immer „umworben“ vom Hause Habsburg, Frankreich und Spanien, die sich die Herrschaft über die Passübergänge unter den Nagel reissen wollten, mit Intrige, schmeichelnder Politik oder Aggression; Jürg Jenatsch war ein besonderer „Vertreter“ dieser Art.

Von Tscharnher eröffnete in Reichenau eine Schule, ein Internat für die Zöglinge Bündens. Nicht elitär sollte sie sein; sein grosses Ziel war, dass möglichst verschiedene Schüler sich in Reichenau bilden konnten. Staatsmännisches Denken und Allgemeinbildung hatten erste Priorität. Seine politische Tätigkeit erschwerte ihm seine Arbeit, sandten doch seine Gegner ihre Kinder nicht nach Reichenau, zu einem solch modernen „Alternativen“. Auch sein guter Schuldirektor, Johann Peter Nesemann, konnte dabei nicht helfen; die beiden standen sich schon viele Jahre sehr nahe.



Lithographie von Motte: Louis Philippe d'Orléans als Lehrer im Seminar Reichenau

Im Oktober 1793 wurde der spätere König Frankreichs, Louis Philippe, Duc d'Orléans, unter dem „Flüchtlingsnamen“ Chabos als Lehrer für Geometrie und Geographie aufgenommen. Acht Monate später reiste Chabos weiter, er fürchtete, hier in Reichenau entdeckt zu werden.

Eines Abends lernte von Tscharnher in Chur den durchreisenden Johann Heinrich Zschokke, einen jungen Theologen und Geschichtsabsolventen aus Magdeburg, kennen. Zschokke war auf dem Wege von Paris nach Mailand in Chur abgestiegen. Die beiden verstanden sich bestens, und

Zschokke übernahm sofort die Leitung der Reichenauer Schule. Diese neutrale Drittperson verhalf dem Collège de Reichenau zum Durchbruch. Im Mai 1798 wurde die Schule angesichts der unsicheren Lage in Bünden geschlossen. Wieder einmal war Bünden Schauplatz internationaler Auseinandersetzungen geworden. Kurz zuvor hatte man bereits das Veltlin verloren, die Einigkeit der Drei Bünde drohte zu zerfallen. Von Tscharnher und Zschokke flohen auf einem Floss ins Ausland, nach Bad Ragaz, um dann nach Zürich ins Exil weiterzuziehen. Zschokke wurde der Stammvater aller Schweizer Zschokkes und spielte eine grosse Rolle als Politiker während der Sonderbundkriege. Von Tscharnher kehrte nach Bündten zurück und wurde eine der führenden Persönlichkeiten beim Anschluss der Republik an die Schweizerische Eidgenossenschaft (1803). Während der kriegserischen Auseinandersetzungen mit den Franzosen 1799 wurde in Reichenau viel zerstört. Die 1755 erbaute Grubenmann'sche Brücke fiel den Flammen zum Opfer.

Die Mediationverfassung von 1803 brachte wieder Frieden und Ruhe nach Graubünden. Das zerstörte Reichenau döste vor sich hin, hatte es doch seine einstige Bedeutung verloren. Die Herrschaftsrechte galten nichts mehr, der Brückenzoll und damit das Lebenselixier der Herrschaft wurde verboten, obwohl die Brücken noch in Privatbesitz waren und vom Besitzer unterhalten werden mussten, die Gemeinde Tamins gehörte nicht mehr dazu; kurz: Reichenau war klein und unbedeutend geworden. Verschiedene Besitzer und

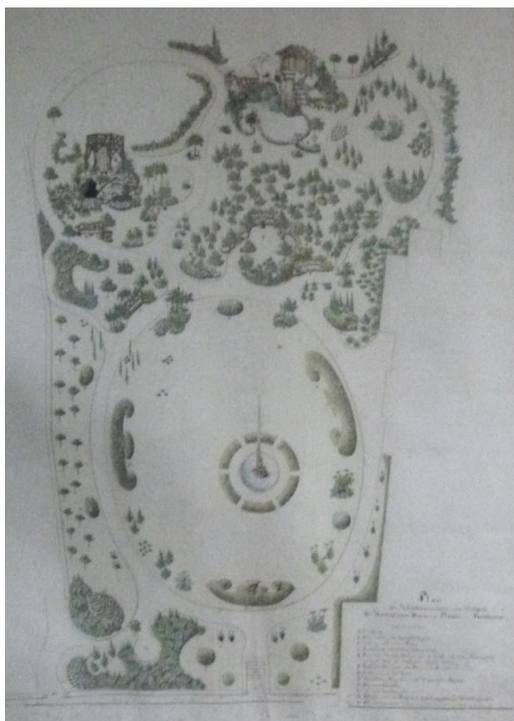
Pseudobesitzer wechselten sich ab. Ein Bündner Kaufmann aus Hannover besass Reichenau, um seine Steuern in Deutschland zu hinterziehen!, eine Bergwerksgesellschaft machte sich die gut ausgebaute industrielle Infrastruktur zunutze, bis dann 1820 Hauptmann Johann Ulrich von Planta sich unsterblich in Reichenau verliebte und es kaufte. Er diente im berühmten Bündner Regiment in Amsterdam in holländischen Diensten, lernte dort seine Frau, auch eine Planta von Samedan, in Holland kennen. Planta war Jurist und Militarist und Mitverantwortlicher für den Aufbau der Schweizer Miliz und zuständig für die Süd-West Verteidigungslinie der Eidgenossenschaft.

1820 und in den folgenden Jahren baute von Planta Reichenau grundlegend um. Dies war auch bitter nötig, denn die Zerstörung und Brandschatzung der Franzosen und die darauf folgenden 20 Jahre ohne Unterhalt hinterliessen schwerwiegende Spuren. Anstelle des alten Hauses, von dem von Planta nur den Keller und einen Teil der Räume im EG übernahm wurde, ein herrliches und grosszügiges klassizistisches Schloss erbaut.



Stich nach 1820 Ed.Pingret del.t Jmp.lith.de Bove didigée par Noël ainé et Cie

Der Park bekam wohl zu dieser Zeit seine heutige Grundform, die im 19. Jh. nur noch wenig verändert wurde Umbau Hotel Adler und Verlegung des Eingangs von der Südseite auf die Ostseite, Bau des Gärtnerhauses, Bau eines Gewächshauses.

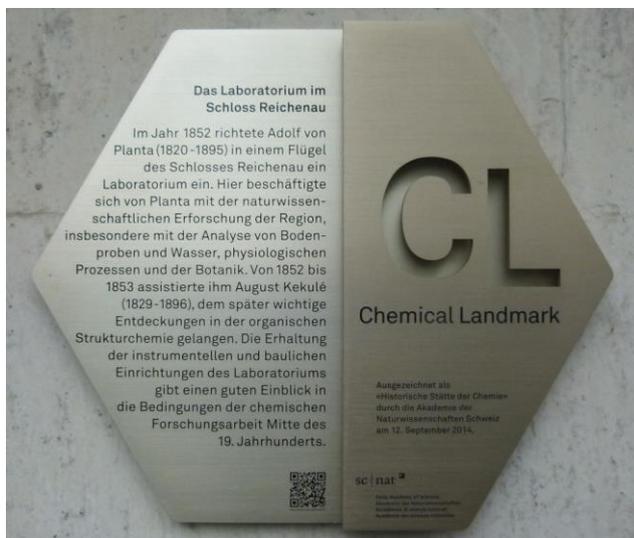


Plan zur Gartenanlage um 1820



Brand der Rheinbrücke von Stiefenhofer bei Reichenau am 31. Juli/1. August 1880. Zeichnung von Johannes Weber

Sein Sohn, Adolph von Planta, studierte in Deutschland anstatt der vom Vater geforderten Juristerei heimlich Naturwissenschaften. Er war Schüler von Justus Liebig und erlebte den Übergang von der Alchemie zur heutigen modernen organischen Chemie. 1853 baute er in Reichenau ein Laboratorium, in dem er alle bündner Heil- und Trinkwasser analysierte. Seine Resultate aus dieser Zeit haben heute immer noch Gültigkeit. An seiner Seite stand während zwei Jahren Dr. August Kekulé, der grossartige Chemiker, der die Doppelbindigkeit des Kohlenstoffs erkannte (Benzolring) und damit einen neuen Zweig der organischen Chemie ermöglichte. Adolph von Planta war ein ganz besonderer Mensch, sehr vielfältig und weitgereist. England, Norwegen und der Orient waren seine Reiseziele. 1849 erbaute Ulrich von Planta mit Obergärtner E. Regel (botanischer Garten Zürich) und dem Ingenieur Guggelberg aus Maienfeld das Gewächshaus, in dem dann Adolph von Planta mit seinem Gärtner T. Welz seine botanischen Interessen so richtig ausleben konnte. Ein Pflanzeninventar von 1851 liegt im Reichenauer Archiv. Adolph von Planta gilt auch als einer der Pioniere im Bündner Obstbau, um den er sich besonders bemühte und in Reichenau wunderschöne „Bungert“ pflegte, die leider der Technik der heutigen Landwirtschaft mehr und mehr weichen müssen.



Die Auszeichnung Chemical Landmark von 2014

die wohl grösste und eine der bedeutendsten Beerdigungen der „Neuzeit“, waren doch alle sieben Bundesräte anwesend.

Erneut kam es zu einem Besitzer- und Namenswechsel in Reichenau. Alfreds Tochter Gertrud und ihr Ehemann Arthur Schoeller aus Zürich übernahmen Reichenau. Gertruds Mutter lebte bis 1942 im Schloss. Die Familie Schoeller – von Planta hatte ihr Domizil in Zürich und besuchte Reichenau nur noch in den Ferien. Arthur Schoeller erbaute 1931 auf dem Parkhügel anstelle des Teiches ein Schwimmbad, welches im Jahre 1975 renoviert und beheizt wurde.

1875 erbte das Schlossgut sein Sohn Alfred von Planta. Minister Alfred von Planta war Jurist mit einem Anwaltsbüro in Reichenau, Verwaltungsratspräsident der RhB und der Kraftwerke Brusio, Politiker, 1914 Nationalratspräsident und danach in diplomatischer Mission in Rom und Berlin. 1922 eilte er von Berlin nach Davos, um von seinem einzigen Sohn, der an Tuberkulose erkrankt war, Abschied zu nehmen. Er selbst verstarb nur einen Tag nach ihm. Reichenau/Tamins erlebte nun



Das Laboratorium von Adolph von Planta 1852



«Gartenidylle» um 1950

Gertrud Schoeller – von Planta starb 1974 und Reichenau ging an ihre Tochter Ursula, die 1940 den Ur-Ur-Enkel des früheren Besitzers von Tscharner, Johann-Baptista von Tscharner, heiratete. Somit hat sich ein Kreis um Reichenau geschlossen und die Familie von Tscharner hat ihren Weg wieder nach Reichenau gefunden. Ursula von Tscharner setzte dann all ihre Kräfte und ihr Wirken für Reichenau ein. Alles wurde restauriert und in Stand gestellt, zuerst das Hotel Adler, das heute mit wunderschönen Zimmern, mit Bad oder Dusche, Telefon, TV, etc. ausgerüstet ist, dann das Schloss und Schritt für Schritt die umliegenden Gebäude. Der sogenannte „Hintere Garten“, hinter oder auf der Ostseite des Schlosses, wurde von Ursula von Tscharner neu, «moderner»,

spricht pflegeleichter gestaltet. Das alte Gewächshaus im Park wurde geflickt und der Zeit angepasst, behielt aber seine ursprüngliche Form und seinen reizenden Charakter.



Das Weinsortiment

Der Schlosskeller wurde zu einer modernen Kelter- und Kellerei umgebaut. Darin werden heute durch Gian-Battista von Tscharner und seinen Sohn Johann-Baptista die Bündner Weine aus seinen Reblagen gekellert.

1984 ging das Schlossgut an die vier Kinder, die die Höhen und Tiefs eines ungeteilten Erbes voll auskosten konnten. 1993 wagte man den grossen Schritt und machte sich an die Aufgabe, den Park möglichst sanft zu restaurieren. Mit Hilfe des Architekten und Präsidenten des Bündner Heimatschutzes, Fortunat Held aus Malans, Martin Erb, der Firma Tilia Baumpflege AG und dem jungen Gärtner Max Bachmann wurden die Pflege - Unterlassungssünden der vergangenen 80 Jahre ausgebügelt. Etwa vierzig wild



Der Park von «heute»

gewachsene Bäume, vor allem Spitzahorn, wurden gefällt, alte Kastanien gepflegt und gehätschelt und abgestorbene oder gefallene Bäume wieder ersetzt. Weiter versuchte man, alte Symmetrien und Alleen wieder herzustellen. Buchs -, Eibenhecken und Hainbuchen zu zähmen, ihnen wieder Formen zu geben; ihre Reaktionen zu verfolgen und ihre gehobene Stellung im Parksystem zu beobachten, faszinierte alle Beteiligten. Der Hintere Garten soll so bleiben, wie ihn Ursula von Tscherner liebte und pflegte, soll an sie und ihre grosse Tatkraft für Reichenau erinnern. Bäume und Stauden sind heute alle botanisch angeschrieben. Als neue Bereicherung erfreut ein Kräuter - und Heilpflanzen- Garten die Besucher.



Der Zusammenfluss, wie er heute fliesst und uns mitfliessen lässt

Der Park dient heute der Besitzerfamilie zur Erholung und vor allem für Gäste, die Anlässe in Reichenau durchführen. Für romantische Stunden, kleine Spaziergänge an den wunderschönen Zusammenfluss, Entspannung am Schwimmbad, Aperitifs für Gesellschaften oder eben Anlässe wie Hochzeiten, Konzerte, etc. Der Park soll ein Ort der Begegnung sein, soll die Ströme des Zusammenflusses, des zusammen Fliessens übernehmen, übertragen und hier in Reichenau zusammen führen, zusammen fliessen, zusammen sein lassen.

2010 ist Reichenau an die Familie Gian-Battista von Tscherner übergegangen. Zusammen mit seiner Frau Anna, den Kindern Marina, Francesca und Johann-Baptista suchen sie nun nach neuen Wegen und Möglichkeiten, dieser Aufgabe gerecht zu werden! 2012 ist das Schlossgut Reichenau an die nächste Generation, Marina, Francesca und Johann-Baptista von Tscherner, übergegangen.